

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 8

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz



Wer im Februar ständig friert,
Der nimmt den Atlas und studiert
Die nächste, schöne Wandertour,
Damit im März, April und Mai
Auch alles vorbereitet sei;
Denn ungern läßt man nur die andern
So quietschvergnügt die Touren wandern.
Ob's Winter oder Frühling sei,
Das ist doch schließlich eierlei;
Die Hauptsach' ist, man freut sich sehr
Kriegt Appetit nach noch viel mehr,
Ist stets an Leib und Seel gesund
Und weiß – das hat der Wanderbund
Aus mir, dem «Stubenhock» gemacht!

Mart Martin.



Unser Wettbewerb über Haussprüche

wird am 28. Februar endgültig abgeschlossen. Einsendungen, die uns nach diesem Datum erreichen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Am 1. März wird das Preisgericht seine Arbeit beginnen und unter den vielen Hunderten von Haussprüchen die Gewinner auswählen. Die ersten fünf werden mit den entsprechenden Haussprüchen in Nr. 13 vom 29. März veröffentlicht.

Wer sich also noch an diesem Wettbewerb beteiligen will, muß sich beeilen.

Nur noch siebenunddreißig Tage

haben Sie Zeit, unsere 42. Spezialtour zu durchwandern. In der letzten Nummer haben wir ausführlich über diese Wanderung von Zürich über die Baldern nach Bonstetten berichtet. Man nehme den Wanderatlas 1A (Zürich Süd-West) zur Hand, kombiniere die Routen 2, 36 und 55, und beachte alle näheren Einzelheiten, wie Angaben über die zur Verteilung gelangenden Prämien usw. auf Seite 215 im Inseratenteil dieser Nummer.

Erlebtes auf der Wanderung

Unter diesem Titel haben wir in Nummer 4 eine Einladung an die Leserinnen und Leser der Wanderbundsseiten erlassen, uns ihre Erlebnisse auf Wanderungen einzusenden. — Viele Wanderfreunde haben in ihren alten Erinnerungen herumgestöbert und uns ein nicht alltägliches Erlebnis erzählt. Das Interesse an unserer Erzähler-Ecke scheint sehr groß zu sein, denn wir haben eine große Anzahl Geschichten erhalten; teils traurige, teils lustige, alles kunterbunt durcheinander. Wir hoffen also, daß die Erzähler-Ecke ein bleibender Bestandteil der Wanderbundsseiten sein wird. Um das zu erreichen, muß unser Vorrat an wahren Erlebnissen natürlich stets ergänzt werden, und deshalb wiederholen wir unsere Einladung vom letztenmal und bitten alle Wanderfreunde:

Erzählen Sie uns, was Ihnen passierte; wir honorieren alle veröffentlichten Geschichten!

Je nach Wunsch wird das Honorar in bar ausbezahlt, oder in Form von Prämienartikeln verabreicht. — Vergessen Sie nicht, daß wir Ihnen volle Discretion zusichern und nur dann Namen von Personen und Ortschaften veröffentlichen, wenn uns dazu die Erlaubnis gegeben wird. — Wir beginnen nun mit der Veröffentlichung der wahren Wandererlebnisse; die erste Geschichte heißt:

Schüsse in der Dachkammer

Es ist jetzt zehn Jahre her, ich war in der Nähe der deutschen Grenze auf Montage, als ich mein Wandererlebnis hatte, an das ich noch heute oft zurückdenke.

Am Samstagmittag hatte ich meinen Rucksack gepackt und war losgezogen, ins Badische hinein. Ganz planlos, ohne Kenntnis der Gegend, wanderte ich den ganzen Nachmittag durch Wälder und Wiesen, ohne eigentlich zu wissen, wo ich mich befand. Aber das machte nichts, denn ich hatte ja bis Sonntagabend Zeit, um zurückzukommen.

Die Sonne war untergegangen, und es dunkelte schon, als ich aus einem Wald trat und mich nach einem Dorf, oder wenigstens einem Hause umsah, denn ein starkes Gewitter war im Anzug und konnte jeden Augenblick ausbrechen. Weit und breit war kein Mensch und kein Haus zu sehen, und so lief ich raschen Schrittes den Pfad am Waldestrand entlang. Ich mochte eine halbe Stunde gelaufen sein, als plötzlich das Gewitter losbrach. Der Wald schützte mich einigermaßen vor dem Platzregen, aber nach einer weiteren halben Stunde war ich bis aufs Hemd durchnäßt und das Gewitter, das heißt der Regen hatte noch nicht abgenommen.

Endlich, als es schon dunkel war, kam ich an ein düsteres, halbverfallenes Haus, wo ich mit wütendem Hundegeschell empfangen wurde. Ein mürrisch blickender Mann fuhr mich barsch an, was ich hier zu suchen habe, und auf meine Erklärung, ich habe mich verirrt, schimpfte er über die Vaganten und das arbeitsscheue Gesindel, aber er deutete mir, ihm ins Haus zu folgen. Drinnen traf ich seine Frau, die bedeutend höflicher war, und mir Kaffee machte. Da es noch sehr weit bis zum nächsten Dorfe war, fragte ich um ein Nachtlager, gegen Bezahlung natürlich, worauf der Mann wortlos das Zimmer verließ und ich mit der Frau allein war. Sie bat für ihren Mann um Entschuldigung und erklärte, er sei manchmal nicht recht im Kopfe, aber gar nicht gefährlich. Eine Dachkammer

wurde für mich zurechtgemacht, und kurze Zeit später war ich vor Müdigkeit schon eingeschlafen.

Wie lange ich geschlafen hatte, weiß ich nicht, aber es war mir, als ob ich einen Schuß gehört hätte. Angestrengt lauschte ich, aber alles war still, nur das Rauschen des Baches hinter dem Hause war zu hören. Schon glaubte ich, mich getäuscht zu haben, und wollte gerade wieder einschlafen, als ganz deutlich, und in meinem Zimmer, keine zwei Meter von mir, ein Schuß abgegeben wurde. Erschrocken sprang ich aus dem Bett, denn mein erster Gedanke war, der «Verrückte» wolle mir ans Leben. Elektrisches Licht war nicht eingerichtet, und so suchte ich mit zitternden Händen nach meinen Streichhölzern. Als ich sie aber gefunden hatte, waren sie so durchnäßt, daß sie unbrauchbar waren.

Immer glaubte ich, einen Schatten im Zimmer herumhuschen zu sehen, aber ich hatte plötzlich so große Angst um mein Leben, daß ich mich nicht mehr zu rühren wagte.

Wie lange ich so dagestanden bin, kann ich nicht mehr sagen, ich weiß nur noch, daß ich mich leise anzog, dann zur Türe schlich, diese plötzlich aufriß und ohne Rücksicht auf Lärm die wackeligen Treppen hinunterstarrte. Meinen Rucksack hatte ich zurückgelassen und nun lief ich so schnell ich konnte quer durch die Felder, ohne zu wissen wohin. Ich wollte möglichst rasch von diesem unheimlichen Hause wegkommen.

Und das Ende von der Geschichte? Nun, ich bin dann doch nach Hause gekommen; und als ich einige Zeit später in Basel die Mustermesse besuchte, wen traf ich da — ? Die Frau aus dem unheimlichen Hause.

Lachend kam sie auf mich zu, und als wir dann bei einem Gläschen saßen, erfuhr ich auch, wer damals den Schuß abgegeben hatte. Sie hatte Limonade gemacht, und die Flaschen auf den Schrank in meinem Zimmer gestellt. Durch die ungewohnte Wärme waren zwei dieser Flaschen explodiert, das heißt, der Pfropfen war mit lautem Knall an die Decke gesprungen.

Meinen Rucksack habe ich zurückgehalten, aber heute weiß ich, daß ich kein Held bin. E. H. in Z.

BRIEFKASTEN DES WANDERBUNDS

An N. in Oberwinterthur. Nein, Sie brauchen sich nicht speziell als Mitglied des Wanderbunds anzumelden, da Sie ja Jahresabonnent der «Zürcher Illustrierten» sind, und schon zwei Wanderatlanten gratis erhalten haben. Jeder Jahresabonnent ist Mitglied, aber als äußeres Zeichen der Mitgliedschaft kann unser Wanderbundsabzeichen getragen werden. Das silberne Dreieck mit grünem Email kann von uns gegen Einsendung von 80 Rp. plus 10 Rp. für Porto bezogen werden.

An Schm. in E. Sie regen an, es möchte in den Heimatbüchern ein Aufruf erlassen werden, «damit wenigstens die Wanderbündler nirgends Spuren ihrer Rasten und Picknicks hinterlassen...»

Wie Sie vielleicht bemerkt haben, enthalten die Wanderregeln unserer Wanderatlanten schon einen Mahnruf, heißt es doch unter 9: «Wenn du gelagert hast, säubere den Platz vor dem Weggehen von Papier, Fruchtschalen und andern Ueberbleibseln. Zerschmettere nicht leere Flaschen; denn an Scherben sind schon Menschen und Tiere verblutet.» Wir hoffen zuversichtlich, daß dieser Ruf nicht in der Leere verhallt, sondern recht Vielen ein Gewissen dringe: neben undisziplinierten Wanderern auch den disziplinierten, damit diese einen vermehrten Einfluß geltend machen auf all jene, die ihn nötig haben. Daß im Heer der Wanderer immer

auch die rüdigten Schafe der Unerziehbaren auftauchen, soll uns nicht abschrecken.

An Mf. in W. Sie äußern den «frommen Wunsch», wir möchten bei Festlegung von Spezialtouren darauf Bedacht nehmen, daß nie größere Strecken von Autostraßen eingeschaltet werden.

Das haben wir immer möglichst berücksichtigt. Und ist Ihnen übrigens bekannt, daß mit dem Wanderbund eine Wanderwege-Bewegung Hand in Hand geht? Ihr Ziel ist die Schaffung von markierten Wanderwegen durch die ganze Schweiz. In einigen Kantonen sind Arbeitsgemeinschaften für Wanderwege seit etwas mehr als Jahresfrist kräftig an der Arbeit. Andere Kantone folgen. Hoherfreulich ist, daß nicht etwa nur Spaziergänger mitmachen, sondern, daß diese Bewegung von der Unterstützung der Behörden und maßgebender Verkehrsverbände getragen ist, ja selbst von Automobilverbänden, da es der Autofahrer nur begrüßen kann, wenn er auf den Landstraßen keine Spaziergänger mehr bedroht. Der Wanderbund arbeitet mit diesen Arbeitsgemeinschaften aus engste zusammen. Wir haben letztes Jahr in Nr. 35 der «Zürcher Illustrierten» darüber eingehend berichtet, und wir werden gelegentlich über den Fortgang der Bewegung allerlei Weiteres mitteilen.